

37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha ist die Lage unverändert. Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cernabogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister: Subenborff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 31. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weiter gekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Hediz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Ostgrenze und in den Balkarpaten herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht, die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgüter. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich die deutschen Truppen, südlich von Brzezan türkische Bataillone stark verschanzter feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Dobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorhübe abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Teile der kustenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselseitiger Stöße. In Tirol wurde der Angriff eines Alpini-Bataillons gegen den Gardinal in den Gassaner Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 31. Okt. (W.B.) Bericht des Generalstabes vom 31. Oktober: Mazedonische Front: Wir warfen von neuem bei Koriha schwache feindliche Abteilungen zurück, die ein wenig südwestlich von Kallitsee vorrückten. Im Ostabschnitt des Cernabogens versuchten die Serben anzugreifen, wurden aber durch einen Gegenangriff in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Wir schlugen gleichfalls einen schwachen feindlichen Angriff bei Dobropolje ab. Im Moglenica-Tale und auf beiden Seiten des Bardar-Patrouillengefächte. An der Front der Belasica-Planina und an der Struma beschoß die feindliche Artillerie ergebnislos einige bewohnte Ortschaften vor der Front. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Lage unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 31. Okt. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 30. Oktober: Tigris-Front: Unsere Freiwilligen unternahmen am 27. Oktober einen überraschenden Angriff auf die feindlichen Lagerplätze bei Scheil Said. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und fuhren wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese Kühnheit Tat nach nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre nördlich von Kutele-Amara, wodurch ein Hind geötet und drei Personen der feindlichen Bevölkerung verletzt wurden. — Persische Front: Am 27. Oktober warfen unsere vorgeschobenen Truppen, die die Russen 50 Kilometer nördlich Hamadan zu Aufklärungswecken an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Dieser Angriff lieferte uns sehr nützliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machten bei diesem Angriff einige Gefangene, zerstörten ein Trabischhindernis und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition.

Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Truppen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamadan zurückgekehrt. Der Feind, der unsere Vorpösten nördlich von Sokis zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen. — Kaukasusfront: Wir haben Ueberfälle und Gefechte feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Verlusten abgeschlagen. — Von den übrigen Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 30. Oktober: Nachmittags: Nördlich der Somme nahmen die Franzosen ein deutsches Schützengrabenney nordwestlich von Sailly-Saillies. Etwa 60 Gefangene blieben in ihrer Hand. Südlich der Somme verbleibten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre von heftigem Bombardement eingeleiteten Angriffe auf die französischen Stellungen von Blaches bis Maisonneville; sie wurden mehrmals unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Laufe des letzten, äußerst heftigen Angriffes gelang es ihnen, in Grabenstraße der ersten Linie nördlich Maisonneville einzudringen und in Gebäuden dieses Dorfes Fuß zu fassen. Alle deutschen Versuche, die Franzosen von der Höhe 97 zu vertreiben, wurden durch Feuer gebrochen. Auf dem rechten Maasufer geht der Artilleriekampf auf der gesamten Front weiter, jedoch weniger lebhaft in der Gegend von Douaumont. Keine Infanterietätigkeit. Ueberall sonst war die Nacht ruhig. Entsprechend ihrer Angelegenheit bombardierten die Deutschen aus Mache für ihre Niederlage vor Verdun Meims heftig. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Personen getroffen. — Abends: Südlich der Somme in der Gegend von Maisonneville Fortdauer des Artilleriekampfes. Keine Infanterietätigkeit. Von der Front bei Verdun meldet man nur ziemlich heftige Beschießung aus den Abschnitten Andromont, Douaumont, Fumimont, Le Chenois. Schlechtes Wetter hindert andauernd die Operationen an der ganzen Front. — Orientarmee: An der Cerna und auf dem linken französischen Flügel geht der Artilleriekampf heftig weiter. Nördlich von Beliselo lieferten die von der französischen Artillerie unterstützten Serben den Deutschen und Bulgaren hartnäckige Gefechte. Sie erzielten einige Vorteile. Es wird auf beiden Seiten mit lebhafter Erhitzung weitergekämpft. Ein deutsches Flugzeug wurde von den französischen Linien aus abgeschossen.

Englischer Bericht vom 30. Oktober: Nachmittags: Während der Nacht wurden zwei erfolgreiche Ueberfälle auf feindliche Lagerplätze westlich von Wytschaete und östlich von Voefinghe unternommen.

Russischer Bericht vom 30. Oktober: Westfront: Nichts Wichtiges zu melden. — Kaukasusfront: In der Gegend westlich Petros-Kalef und von Schukur-Korchen, nördlich von Vitlie gelangene Streifen unserer Aufklärer. In der Gegend von Hamadan vertrieben den Gegner aus den Dörfern Indji, Beschi, Usthepe, Stamabad, Biend, Majreh. — Rumänische Front: Lage unverändert.

Rumänischer Bericht vom 30. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Von Fulghe bis Biczay verhinderte schlechtes Wetter jede Tätigkeit. Im Bragobatal wiesen wir zwei feindliche Angriffe auf Glubatal (?) und Amelin (nördlich von Huga) ab. In Gegend von Dragostabele sind wir auf dem linken Flügel etwas vorgeückt. Deshalb des Art ist wegen des schlechten Wetters die Tätigkeit schwierig. Im Zintale geht unsere Verfolgung weiter. Wir nahmen noch 312 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. In der Gegend von Orsova lebhaftes Feuer. Südfront: Die Lage ist unverändert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 31. Okt. Die „Basler Nachr.“ melden: In englischen Zeitungen finden sich mehrfach Hinweise darauf, daß die Kriegskarte für das Jahr 1916 kaum mehr große Veränderungen erfahren werde. Es liege die Annahme nahe, daß der große französische Angriff bei Verdun vielleicht der Abschluß der Viermonatesschlacht an der Somme gewesen sei.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

London, 31. Okt. „Russejke Slowo“ meldet: Zwei Drittel der russisch-rumänischen Armee seien nach Dobrudscha nach Bessarabien gewichen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Okt. (W.B.) Drei kürzlich nach dem Heimathafen zurückgekehrte Unterseeboote versenkten im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen, darunter befanden sich folgende bisher in Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: die französische Bark „Condor“ 760 Tonnen, die französische Bark „Cannebiere“ 2454 Tonnen, mit Holz, der französische Dreimaßschoner „St. Charles“, 521 Tonnen, mit einer Ladung von 421 Tonnen Nüssen.

London, 31. Okt. (W.B.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Cabotia“ aus Glasgow ist am 30. Oktober zum Sinken gebracht worden.

London, 31. Okt. (W.B.) Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Falkesjell“ ist zum Sinken gebracht worden.

Kristiania, 31. Okt. (W.B.) Meldung von Nord-Telegramm-Bureau. Der mit Ballast nach Vardø bestimmte norwegische Dampfer „Thorsdal“ ist am Samstag, der 28. Oktober, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist in Rettungsbooten in Vardø angekommen.

Bern, 31. Okt. (W.B.) Die „Temps“ meldet: In der französischen Dampfer „Arma“ (844 Tonnen) versenkt und die Besatzung durch einen englischen Dampfer gerettet worden.

London, 31. Okt. (W.B.) Der griechische Dampfer „Germaine“, 2573 Tonnen, ist am 28. Oktober von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Die Besatzung des französischen Fischerbootes „St. Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt wurde.

Berlin, 31. Okt. (W.B.) Ein unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote wurde in der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffsweise oder bei Einleitung der Auslösung des Unteruchungsrechtes und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen. Es handelte sich fast ausschließlich um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere moderne 7,6-Zm.-Geschütze führten. Auf das Boot wurde außerdem von einer vorausgegangenen mehrschüssigen, gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Geschwindigkeit und Geschlossenheit des Kommandanten und seiner U-Bootsbesatzung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

London, 31. Okt. (W.B.) Dem Daily Telegraph aus Athen gemeldet: Die Erregung über die Versenkung des griechischen Dampfers „Angeliki“ im Bosporus und in den benizischen Kreisen der Hauptstadt ist groß. In Bulgarien kreisen ist man, der Zeitung „Esperino“ zufolge, in der Ansicht, daß das Vorgehen Deutschlands gegen seine griechischen Feinde gerechtfertigt war. Eine Stunde, ehe der Dampfer „Angeliki“ abfuhr, war der griechische Küstendampfer „Anagora“ nach Saloniki abgefahren. Auch er wurde von dem deutschen U-Boot angehalten und durchsucht, durfte aber seinen Weg fortsetzen.

Wissabon, 31. Okt. (W.B.) Meldung der Agence Havas: In Ost-Afrika warf eine Kolonne, die auf ihrem letzten Flügel operierte, nachdem sie 300 Kilometer zurückgelegt hatte, den Feind aus vorgeschobenen Verteidigungsstellungen bei Nevala und nahm am 26. Oktober diesen Ort. Im Verlaufe des Kampfes beantwortete der Feind die Beschießung der portugiesischen Truppen mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Kampf war sehr heftig. Der Feind mußte sich zurückziehen, doch stand er vorher die Verteidigungswerke in Brand; die portugiesischen Verluste sind hoch. Man hält die Verluste des Feindes für bedeutend. (W.B.) Nach dreimonatigen unentwegten Siegen gelang

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Fritz Werker zog den seiner goldenen Chronometer aus der Westentasche und ließ das Werk schlagen.

„Neun Uhr fünfundsünfzig Minuten. In zwei Minuten sind wir am Konulat. Das nenne ich militärische Pünktlichkeit. Wie ist dir denn bei dem ganzen Abenteuer zu Mute, Alse? Eigentlich doch eine tolle Idee, diese Nacht!“

Alse Werker überlegte einige Sekunden.

„Ich habe unbedingtes Vertrauen zu Frau Berken. Was sie unternimmt, muß nach meinem Gefühl auch glücken. Sie hat so etwas Ruhiges, Bestimmtes und Bedachtes in ihrem Wesen.“

„Da stimme ich dir unbedenken bei, Alse. Eine energiegeliche Dame ist die junge Berken. . . das heißt, . . . eigentlich ist das Ganze doch romanhaft. Auf den Wink einer Dame, die wir bisher nur recht oberflächlich kennen, entschließen wir uns zu diesem Abenteuer. Manchmal möchte ich mich in den Arm kneifen, um zu fühlen, ob ich wache oder träume.“

„Zu wachst, Fritz. Aber seit wenigen Tagen ist ja doch Wirklichkeit geworden, was früher niemand im Traume für möglich gehalten hätte. Krieg, Weltkrieg der europäischen Großmächte. Jetzt donnern wohl schon die Kanonen an den russischen und französischen Grenzen. Dagegen erscheint mir unser Abenteuer beinahe harmlos und alltäglich.“

Unter solchen Gesprächen hatten die Geschwister die Parkspore erreicht und trafen Maria Berken und Maub Mac Allen.

Maria im grauen, enganliegenden Reifseid, Samaschen über den Stiefeln und einen Stiefel auf dem Rücken. Ebenso wie die Geschwister zu langer Reife gerüstet.

Maub im letzten dunkelgrauen Abendmantel, der sich weit und fastig um ihre Figur legte und sie in dem ungewissen Licht gelegentlich völlig verschwinden ließ.

Ein kurzes Händeschütteln und ein paar belanglose Worte. Die Uhren im Konulat hielten zum Schlage aus, um die zehnte Stunde zu verkünden, als ein Araber im weißen Burnus durch die Straße geschritten kam. Einen Augenblick blieb er prüfend stehen. Fritz Werker glaubte ein kaum wahrnehmbares Nicken von seiner Seite, eine Wiederholung derselben Bewegung von Frau Berken zu beobachten. Dann wandte sich diese an Alse Mac Allen.

„Auf Wiedersehen, Maub, hoffentlich reist bald in Kost.“

„Eine glückliche Reise für euch alle!“

Ein schneller letzter Händedruck, und spurlos, als hätte

die Erde sie verschlungen, tauchte die Amerikanerin in dem Dunkel des Parkes unter. Nur Sekunden waren über den Abschied verstrichen, und doch mußten sie scharf zuschreien, um den Araber wieder einzufinden. Durch breite Straßen, um den Araber wieder einzufinden. Durch breite Straßen, um den Araber wieder einzufinden. Durch breite Straßen, um den Araber wieder einzufinden.

Jetzt wurden die Hütten an den Seiten des Weges fester, und der Mond, wenn auch durch Wolken völlig bedeckt, verbreitete eine ungewisse Dämmerung. Noch ein paar Schritte, und das Pflaster hörte auf. Auf teils sandigem, teils festem Boden ging der Weg weiter, und nun schwand auch das letzte Werkzeichen alter Kultur. Nur Sand in langen, dünnen Wellen, und im Süden niedere steinige Höhenzüge. Fritz Werker ließ den Chronometer schlagen. Jetzt Uhr achtunddreißig Minuten. Eine gute halbe Stunde waren sie nun schon auf dem Wege und schritten zu dritt, geleitet von einem vierten, von einer nicht gerade Vertrauen erweckenden Persönlichkeit, wie Fritz Werker im stillen meinte, durch diese trostlose Wüste, die ja so dicht an der Stadt beginnt und auf viele Hunderte von Quadratmeilen nur durch wenige winzige Oasen unterbrochen wird.

„Gut, daß ich wenigstens Chronometer und Taschenkompaß bei der Hand habe. Einigermaßen werden wir auf diese Weise immer wissen, wo wir sind. Jetzt z. B. führt uns der braune Zeitgenosse doch ganz sicher zur Oase von Ammar. Natürlich muß es so sein, denn wir haben ja reine Ost-richtung.“

Ein halbes Stündchen verging, und Fritz Werker benutzte es für sich dazu, um seine Schwester zu bedauern und auf Maria Berken böse zu sein. Da gingen sie hier durch die Wüste, wie früher einmal die Kinder Israels und durften auch nicht fragen und murren, denn Maria Berken hatte die unumstößliche Führerschaft. Im stillen überlegte Fritz Werker, wie schön es sein müßte, wenn nun bald irgendein Zwischenfall eintreffe, der ihn insstand setzen würde, endlich die begehrte Rolle des klugen Retters aus der Gefahr zu spielen. Aber diese Gelegenheit kam ganz und gar nicht. Dafür tauchten jetzt im schwachen Silberlicht vereinzelte Palmen auf, und noch einmal fünf Minuten Weg, dann war die Oase selbst erreicht, ein kleiner Palmengarten, kaum 300 Meter lang und 500 Meter breit, in dem in der Nähe eines artesischen Brunnens weiße Zelte ein Lager arabischer Beduinen angelegt. Mit klaren Schritten stieg der Führer auf das größte der Zelte zu und verschwand darin. We-

nige Minuten später erschien er wiederum, begleitet von einem anderen Araber. Der hohe Buuch, der glänzend weiße Burnus, der lange wohlgepflegte schwarze Vollbart ließen unschwer erkennen, daß es der Häuptling dieses Lagers und vielleicht des ganzen auf viele derartige Lager verteilten Stammes sein mochte, der hier vor den Deutschen stand.

Maria Berken trat auf den Scheich zu und wieder nahm Fritz Werker diese vertrauten fremdsprachlichen Worte. Er mußte aus seinem langjährigen Aufenthalt in Arabien zur Genüge, daß es Arabisch war. Aber sein eigenes Wortschatz in dieser Sprache betrug eben nur zwei Dutzend Worte, und das waren nicht eben gerade die besten. Denn sie ihm doch lediglich im Verkehr mit den arabischen Beduinen und Kameltreibern in den Oasen von Ammar und Alexandria, wenn das Beduinentum der Araber nicht ausreichte. Hier dagegen hörte er eine fließende und in beiden Seiten mit vollkommener Beherrschung der Sprache geführte Unterhaltung in reinem und gutem Arabisch.

Wieder kam dies niederdrückende und verdrießliche Gefühl über ihn, daß diese junge Witwe nach wie vor in der Leitung der ganzen Expedition blieb und er ebenso wie sein Schwester zur Rolle stummer Statisten verurteilt war. In der Tat befaßte sich der Scheich ausschließlich mit Fritz Werker. Er brachte er seine unbedingte Ergebnislosigkeit nicht nur durch die Sprache, sondern auch durch die wiederholte tiefe Verbeugung zum Ausdruck. Die Ferenga, die Araber, kamen mit der Empfehlung seines abgöttisch verehrten Kamelbesessen Abdel Kader. Sie brachte von ihm das Versprechen und wußte darüber hinaus von ihm zu erzählen. Gemeinsam verlebten Tagen im fernen nebelgrauen Gassanland. Das genügte ihm voll und ganz. Für die Beduinen der so eingeführten hatte er nur eine höfliche Begrüßung. Sie waren Folge und mehr nicht. — Ein Wink des Scheichs, und die Deutschen folgten ihm durch die Oase bis zum letzten Stände. Dort standen bei den letzten Palmen die Kamele fertig gesäumt, und die Wasserfelle zu beiden Seiten der hohen Sättel verrieten dem Skundigen, daß sie eine lange Wüstenreise gerüstet waren.

Fritz Werker hatte bisher mit Kamelen nur wenig Erfahrung gehabt. Er kannte hauptsächlich nur die blauen großköpfigen Lastkamele, die mit unglaublichen Lasten daher gekuckelt kamen. Aber er hatte von der edlen Wüstenreitkamele, der Bisharin, schon sprechen gehört, deren wenigstens Abbildungen derselben gesehen. Ohne jedoch Meinung wesentlich zu ändern.

„Ein Kamel ist eben ein Kamel“, hatte er so manchen in Kairo und Alexandria philosophiert. Gleichgültig es zwei oder vier Beine hat, ein edles Tier wird es sein und werden.

(Fortsetzung folgt)

den Portugiesen, die Wichtigkeit der vorstehenden
Boraussetzung, ganze 20 Kilometer, nicht 200 Ki-
lo- wie es in der Meldung heißt, nördlich des Grenz-
gebirges vorgubringen. Die Bemerkung, daß die zu-
gehörenden Deutschen „ihre Verteidigungswerke in Brand
läßt darauf schließen, daß es sich bei dem portu-
gischen Siege bei Newalla um die Aufgabe eines deut-
schen Kaufes handelt. Dafür spricht auch, daß sich die
Meldungen über die angeblichen deutschen Verluste nur in
Meldungen ergeben können.

Die Beute Falkenhagens.

Während die Verfolgung des geschlagenen Feindes im
Arbeitsfeld der Dobrudschka unter Nachhülfskämpfen,
bekanntlich neuerdings russische Kavallerie aufgetaucht
behalten und die feindliche Dobrudschkaarmee bemächtigt
getrennten Marschlinien verschiedene Übergangsstellen
untersten Donau zu gewinnen, stehen im Frontabschnitt
der russische Karl verbündete Truppen in beständigem Kampf
mit den Durchgängen des Grenzgebirges der Wala-
die Anstalten der für den Angriff sehr beschwerlichen
Nebel und Schneesturm — haben nicht, wie an an-
genommene Abschnitten, ein Abflauen der Angriffe erzwungen,
sondern die energische Führung und die vortrefflichen
haben sich nicht zwingen lassen! Und dies geschieht
in einem auch unter günstigen Bedingungen höchst
schweren Gebirgsfeldzug. Neutrale Kritiker haben schon
Gelegenheit gehabt, festzustellen, wie verschieden
beiden Kriegsparteien auf Sturm und Wetter rea-
giert ist ein neues, ehrenvolles Beispiel. Aber
der Gegner scheinen sich an der rumänischen Front zäh-
mäßig zu schlagen. Der Tagesbericht vom 31. Oktober
der Beute der Armee Falkenhagen während des
Feldzugs dieser im Abschnitt des österreichisch-
Thronfolgers kämpfenden Truppe auf. Ueber 10.000
Gewehre, 77 Geschütze und 47 Maschinengewehre. Dazu viel
Kriegsgerät aller Art. Das sind die Ziffern der
einzigen Armee an einem von mehreren rumä-
nischen Frontabschnitten. Die Schlachten von Hermannstadt
haben dabei nicht berücksichtigt, sie liegen vor-
über. Die Ziffern beziehen sich also nur auf die
Kämpfe der beiden letzten Wochen. Bedenkt man dies,
so ist die Tatsache, daß die blutigen Verluste der Rumänen
unvergleichlich groß sind, so ist die in der Entente-
presse geübte Besorgnis verständlich, es könne wohl schwer-
lich die Gesamtverluste des rumänischen Heeres, beson-
ders Kriegsmaterial, rasch und vollständig genug zu er-
setzen. Jedes Maschinengewehr und jeder Wagen
kann in diesen Tagen eine ganz andere Bedeu-
tung für die Front oder gar für einen unserer Ge-
nerale der Westfront. (Hess. Ztg.)

Zum Tode Voeldes.

Wien, 31. Okt. (W.B.) Die Beisetzung des Hie-
rarchen Voelde findet voraussichtlich am Donner-
stag statt. Die Schulen, Jugendwehr und Vereine
tragen die Stadt trägt Trauererschuld. Am Bahn-
hof zwei Trauermästen errichtet werden.
Wien, 31. Okt. (W.B.) Der Kaiser richtete, wie der
„Staatsanzeiger“ meldet, an Professor Max
Voelde Telegramm: „An Professor Max Voelde,
Wien. Aufschmerzliche Beilege ich mit dem
Tode Ihres Heldensohnes, meines
erfolgreichsten Hiegersoffiziers. Mit Stolz wird
nach seinem Tode seiner gedenken, und seinem
Vorbild nachzueifern streben. Gott tröste Sie
in Ihrem Schmerz. Neues Palais, den 30. 10. 1916. Wil-
helm.“ Auch von dem deutschen Kronprinzen
wurde ein Telegramm bei dem Vater Voeldes ein.

Zur Kriegsgefangenen-Postverföhr.

Schweiz, das neutrale, rings von Kriegsführenden
umgeben, im Herzen Europas, in selbstloser Weise un-
parteiisch, nimmt einen immer größeren Umfang
an. Der Kriegsausbruch bis Ende September dieses Jahres
Schweizerische Postverwaltung nach Deutschland —
Kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland und an
ihren Feinde in Deutschland — nicht weniger als
10 Millionen Briefe und Postkarten, 5,2 Millionen
Postpakete und 3,1 Millionen Postan-
zeigen. Über 36,2 Millionen Frank; nach Frankreich
10 Millionen Briefe und Postkarten, 4,0 Millionen
Postpakete, 0,9 Millionen Postanwei-
sungen. Die Schweiz bekanntlich nur den Postverkehr
zwischen Deutschland und Frankreich mit ihrer
Post. Später haben dann die meisten anderen
im Krieg eingetretenen Länder die Vermittlung der
Nachrichten genommen, doch ist der von der Schweiz
ausgehende und Deutschland ausgetauschte Kriegsge-
fangenenverkehr bei weitem stärkste geblieben. Die täg-
liche Zustellung der Schweizerischen Post im Kriegsge-
fangenenverkehr umfaßt im Durchschnitt die Umarbeitung von
10 Millionen Briefen und Postkarten, 15.000 Paketen, 58.000
Postanweisungen über rund 124.000 Frank.
Die Bewältigung dieses gewaltigen Ver-
kehrs erfordert zahlreicher Hilfskräfte und auch be-
sondere sachlicher Art, denen Einnahmen bei der
Verkehr des Verkehrs nicht gegenüberstehen. Die un-
ermesslichen und menschenfreundlichen Dienste der Schweiz
im Krieges verdienen daher immer, von Seiten
der Verbündeten dankbar hervorgehoben zu werden.

Das Ministerium Körber.

Wien, 31. Okt. (W.B.) Die morgige „Wiener Zei-
tung“ enthält ein Handschreiben an den Ministerprä-
sidenten, durch das der Kaiser in Genehmigung
des Ministerpräsidenten den österreichischen Mi-
nisterpräsidenten Entschuldigungen vom Amt gewährt und
ernannt: Den Minister a. D. Dr. Franz v. Klein
zum Landesverteidigungsminister, den Herrn
v. Klein zum Minister für Kultus und
Arbeiten, den Herrn v. Trnka neuerlich zum Minister
für Arbeiten, den Zweiten Präsidenten des Ver-
waltungsrates des Staatsarchivs a. D. Dobrobrski
zum Sektionschef a. D. Franz Stibral

zum Handelsminister, den Sektionschef Karl Wares zum
Finanzminister, den Generalmajor Ernst Schaible zum
Eisenbahnminister und Heinrich Graf Lam-Martins
zum Ackerbauminister.

Die deutsch-norwegische Streitfrage.

Kristiania, 31. Okt. (W.B.) In einigen norwe-
gischen Blättern und auch in manchen Kreisen des norwe-
gischen Volkes scheint ein gewisser Stimmungsum-
schwung dahin eingetreten zu sein, daß der deutsche
Standpunkt gegenüber der norwegischen Tauchbootver-
ordnung vom 13. 10. größere Würdigung zu finden
beginnt. Man ist sich der Gefahr, in den Weltkrieg hinein-
gezogen zu werden, durch die letzten Ereignisse, besonders
durch die englischen und französischen nicht mißzuverstehenden
Winkel plöglich mehr als bisher bewußt geworden. So wer-
den jetzt Bemühungen sichtbar, einen Ausgleich in der augen-
blicklichen deutsch-norwegischen Spannung zu finden, der an-
scheinend entsprechend dem deutschen Ersuchen eine Revision
der Verordnung in den Bereich der Möglichkeit rückt. Beson-
dere Beachtung verdient in dieser Richtung der Vortrags-
artikel des Reederorgans „Spøefartstidende“, überschrieben, „Ein
Ausgleich“, in dem u. a. ausgeführt wird: Wenn auch zwei-
fellos die norwegische Regierung bei dem Erlaß ihrer Ver-
ordnung überzeugt war, in jeder Hinsicht auf dem Boden
des Völkerrechts zu stehen, sei es andererseits gänzlich aus-
geschlossen, daß sie gerade die Tauchboote als ungeheuerliche
Kriegsfahrzeuge brandmarken wollte, weil ja sie gerade
der einzige Fahrzeugtyp seien, die den Kleinstaat die Hoff-
nung gebe, sich eine effektive Seewehr zu schaffen. Da die
deutsche Regierung erklärt habe, daß die deutschen Tauch-
boote norwegisches Territorialgewässer nicht benutzen, liege
die prinzipielle Frage vor, ob Norwegen völkerrechtlich die
Befugnis habe, eine solche Verordnung zu erlassen. Das
Blatt ist überzeugt, daß die norwegische Regierung mit
Freuden diese Seite der Sache zum Gegenstand einer nähe-
ren Unterföhrung machen werde, will sie nicht in Zweifel
ziehen, daß die andere Seite ebenso sicher ihres Rechtes sei!
Deshalb werde es im beiderseitigen Interesse sein, in der
Lösung Zweifel zu finden. Ähnlich äußert sich der norwegische
Rechtsgelehrte Emil Stang im Blatt „Socialdemo-
kraten“, der die Regierung darauf hinweist, daß ihre Ver-
sicherung höchst unglücklich habe wirken müssen und eine schwere
Gefahr für das Land in sich trug, ein Standpunkt, dem sich
das Blatt „Socialdemokraten“ in einem Vortragsartikel, „Die
Lage“, anschließt.

Rumänien.

Berlin, 31. Okt. Das „Berl. Tögl.“ meldet aus
Bukarest: Der „Bund“ meldet nach russischen Quellen, daß
der König von Rumänien den früheren Ministerpräsi-
denten Marghiloman, den Führer der konservativen
Partei, zu sich berufen habe. Die Stellung Brati-
nus gelte als erschüttert.

London, 31. Okt. (W.B.) Die Reuter von maßgeben-
der rumänischer Seite erzählt, sei Grund zu glauben, daß
die neue Gruppierung der rumänischen Armee
und die beträchtliche von Rußland geleistete Hilfe bald
einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen werde. Der
rumänische Gesandte in London erhält täglich die rührend-
sten Beweise für die Sympathie, die das englische Volk für
Rumänien empfinde und für dessen Wunsch, dem neuen
Bundesgenossen zu helfen. Der Gesandte drückt seine höchste
Befriedigung über die wiederholten Versicherungen aus,
die er in diesem Sinne von Ministern, Parlamentsmit-
gliedern und führenden Männern aller Richtungen erhielt.
Ebenso war er über die festen Versicherungen befriedigt,
daß die alliierten Regierungen alle Anstrengungen machen
würden.

Budapest 31. Okt. Eine hervorragende Persönlich-
keit, welche vor kurzem aus Bukarest zurückkehrte, erzählte
einem Mitarbeiter des „Pesti Naplo“: Das heitere leicht-
fertige Leben in Bukarest hat vollständig aufgehört. Ein
großer Teil der Geschäftsläden ist gesperrt. Die Cafés und
Restaurants werden in den frühesten Abendstunden geschlos-
sen. Theater wird überhaupt nicht gespielt. Die vornehme
Welt Bukarests hat die Stadt verlassen, nur der ernste Teil
der Bevölkerung ist in der Stadt zurückgeblieben. Die staat-
lichen Beamten und die Banken bleiben gesperrt.

Berlin, 31. Okt. Wie jetzt bekannt wird, ist der greise
rumänische Staatsmann, frühere Minister Peter Carp, ein
Gegner des Krieges gegen die Mittelmächte, am vierten Tage
nach der Kriegserklärung Rumäniens verhaftet worden.
Wohin man ihn gebracht hat, ist unbekannt.

Griechenland.

Amsterdam, 31. Okt. (W.B.) Ein hiesiges Blatt be-
richtet aus London, daß der italienische Gesandte in Athen
der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe,
daß die Besetzung von Nordthessalon nur „provi-
sorisch“ sei und keinen Einfluß darauf habe, was später
mit diesem Gebiete geschehe.

König Konstantin und der Nobels-Friedenspreis.

Wenn die Kopenhagener Meldung der „Delt. N. Nachr.“
zutrift, wonach der Friedenspreis der Nobelstiftung
in diesem Jahre dem König Konstantin von Grie-
chenland zufallen soll, so ist diese Zuteilung allgemeiner
Zustimmung gewiß. König Konstantin hat mit einem Mute
und einer Standhaftigkeit die Neutralität Griechenlands
und damit den Frieden seines Landes aufrecht erhalten, die
nicht zu überbieten sind. Dafür wird die Weltgeschichte dem
Herrscher den unbegänglichen Lorbeer aufs Haupt setzen.

Aus dem fernem Osten.

Basel, 31. Okt. Die Petersburger „Nowoje Wremja“
meldet aus Tokio, auch nach den verbündeten Ländern würde
die japanische Post jetzt vorher zensuriert. Rußland
hat, der „Nowoje Wremja“ zufolge, alle seine Ansprüche
aus den Völkerrufen an China an Japan abgetreten, wäh-
rend England das gleiche Verlangen Japans bisher nicht
erfüllt habe, was die „Wremja“ selbst als eine „große Sen-
sation“ bezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 31. Okt. Die Erzeugung von Apfel-
wein soll im ganzen Deutschen Reich verboten werden.
Nach einer dem Berl. Tögl. gewordenen Auskunft der Reichs-
stelle für Gemüse und Obst soll dieses Verbot kein vorüber-

gehendes, sondern ein dauerndes sein. Als Ursache wird
angegeben, daß die billigen Obstsorten alle für die Erzeugung
von Marmelade beschlagnahmt worden sind. Die Kriegsge-
sellschaft für Weinobstzucht und Verteilung hat deshalb
an das Kriegsversorgungsamt eine Eingabe um Freigabe der
Kessel für Kelterzwecke gerichtet. Eine Antwort ist noch
nicht erfolgt.

Kopenhagen, 31. Okt. (W.B.) Die „Berlingske
Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch von Sa-
nitätskräften zwischen den Mittelmächten und Ruß-
land hat begonnen. Der erste Transport von 329 Mann,
darunter 20 Aerzten, ist gestern aus Rußland eingetroffen
und setzt morgen die Reise über Malmö nach Sahnis fort.
Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Oester-
reicher.

Berlin, 31. Okt. (W.B.) Der Kaiser verlieh dem
Vizeadmiral Souhon, Chef der deutschen Mittelmeers-
division und in der jetzigen Dienststellung zugleich Chef der
verbündeten osmanischen Flotte, den Orden „Pour le mérite“
in Anerkennung seiner Verdienste um die Seeführung
im Mittelmeer und Schwarzen Meer.

Rotterdam, 31. Okt. (W.B.) Anfangs voriger Woche
sind vom Thne nicht weniger als 18 norwegische
Dampfer mit englischer Regierungsflagge nach
Frankreich in See gegangen. (Ungeachtet solcher Trans-
porte darf sich die norwegische Reederei nicht wundern,
wenn sie erhebliche Schiffverluste durch den deutschen Kreuz-
erkrieg hat.)

Lugano, 31. Okt. Die Mailänder Unione meldet aus
Paris, der Völkerversammlung der radikalen sozialisti-
schen Partei, der einstimmig den Krieg bis zum Ende
beschlössen hatte, habe diesen einstimmigen Beschluß
gefaßt, nachdem 40 Prozent aller Delegierten den
Saal verlassen hatten, darunter die meisten Depu-
tierten. Es werde später Zeit sein, auf die Gründe dieser
Einstimmung zurückzukommen.

Genf, 31. Okt. Die Pariser Debats erzählt, daß die
Friedensbemühungen des spanischen Königs in letzter Zeit
sich wieder verstärkt hätten. König Alfons lasse sich
fast täglich über alle Schritte zur Erlangung eines ver-
nünftigen Friedens von den Beteiligten in-
formieren. Demselben Blatte wird aus Petersburg ge-
meldet, die Zeitung „Nietich“ sei wegen Erörterung der
Friedensfragen mit den Zentralmächten auf unbestimmte
Zeit unterdrückt worden.

Tagesnachrichten.

Karlsruhe, 31. Okt. Vor dem Jugendgericht hatte
sich wegen Betruges ein 15-jähriges Mädchen zu ver-
antworten. Es wurde zu einem Monat Gefängnis ver-
urteilt. Die Verhandlung bewies wieder klar und deut-
lich, daß gewisse Leute wirklich nicht alle werden und der
Aberglaube unheilbar ist. Die Mutter dieses Mädchens
hatte erzählt, daß ihre 15-jährige Tochter mit Toten
reden könne. Eine Kriegerwitwe fand sich auch so
fort, die mit ihrem Mann reden wollte. Das Experi-
ment glückte vorzüglich. Der Mann befand sich im
Himmel und treibt ein Geschäft. Dazu brauchte er noch
Geld und eine Uhr. Beides wurde dem Mädchen ausge-
händigt! Eine andere Frau und ein Dienstmädchen zahlten
gleichfalls ansehnliche Beträge für die Geistesbeschwörungen.
Und das schönste ist, daß die als Fuginnen vernommenen
Frauen nicht einsehen wollten, daß sie von dem Mädchen
betrügend wurden.

München, 31. Okt. Ein „peinliches“ Ver-
sehen passierte der Firma A. in München. Sie lieferte
laut Auftrag ein Postkillo getrocknetes Ruchschfleisch unter
Nachnahme von 45 Mark 80 Pf. In dem Paket lag nun
aber die Rechnung einer Frankfurter Firma, die das Fleisch
zuvor an die Münchener Firma geliefert hatte. Man hatte
also in München die Rechnung einfach umgedreht und die
Lieferantenrechnung herauszunehmen vergessen. Die Rech-
nung des Frankfurters lautete jedoch bloß auf 25,25 Mark,
so daß die Münchener Firma an dem Umadressieren
20 Mark verdiente! Das sind 80 Prozent! Auf die An-
zeige ergab eine Prüfung der Bücher, daß die Firma
Zwischenhandel mit 40—170 Prozent Gewinn trieb! Ihr
wurde schnellst das Handwerk gelegt.

Rotterdam, 31. Okt. Die kürzlich gemeldet wurde,
ist der italienische Kreuzer „Quarta“ am 9. Oktober in
Neapel infolge eines Brandes und der hierdurch erfolgten
Explosion der Munitionsvorräte gesunken. An Menschen-
leben sind nicht viel Opfer zu beklagen, da die Bemannung
nur zum Teil auf dem Schiff war. Nach den jetzt einge-
gangenen näheren Nachrichten entstand die Katastrophe durch
Unvorsichtigkeit bei der Handhabung mit Feuer und Licht,
indem Naphta-Vorräte zur Entzündung gebracht wurden und
der Brand auf die zur Ausschiffung bereitstehende Munition
übergriff. Die Untersuchung des Schiffkörpers durch Tau-
cher ergab, daß die Hebung nennenswerte Schwierigkeiten ver-
ursachen wird, da der Schiffkörper stark gelitten hat.

Lokales.

Die Kartoffelbestandsaufnahme. Die Kar-
toffelbestandsanzeigen sind bis heute nachmittag 5 Uhr ab-
gegeben. Unterlassung wird bei der großen Wichtigkeit der
Bestandsaufnahme unnachlässig bestraft werden. Die Nach-
prüfung der Angaben wird durch Revisionen alsbald beginnen.

Erfahrung der Kartoffeln bei der Schweine-
mast. Die Kartoffeln müssen der menschlichen Ernährung
vorbehalten bleiben. Nur „Auslesekartoffeln“ — kleine, be-
schädigte oder kranke — sollen verfüttert werden. Bei der
Schweinemast, den nötigen Eiweißgehalt der Futtermittel zu
erreichen, wird die Nahrungsbereitung der durch die Rohmateri-
alien des Landwirtschaftsministeriums kürzlich weiteren
Kreisen mitgeteilten Versuche des Professors Franz Lehmann
in Göttingen von größter Wichtigkeit. Lehmann hat festge-
stellt, daß 70 Proz. des Nährstoffbedarfs durch Rüben
(Kohlrüben, Wurzeln, Runkelrüben, Möhren) gedeckt und dabei
höchste Lebendgewichtszunahmen erzielt werden können. Nur
gegen Ende der Mast läßt die Rübenaufnahme durch die
Schweine etwas nach. Folgende Regeln sind hierbei innezu-
halten: Koche oder dämpfe die Rüben und gib das nährstoff-
reiche Dampfwasser in das Futter! Dampfwasser von Kar-
toffeln ist schädlich, Rüben und Kartoffeln sind also getrennt
zu füttern. Mische den Rüben pro Schwein und Tag 1/2 bis
1 kg. Vorfutter zu: 1/2 Fischmehl, Rabarbermehl oder Trocken-
hefe zu 2/3 Schrot oder Kleie ermöglichen 500 bis 700 Gramm

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes, weißes Licht.
Kleine Form



Wichtige Zunahme. Stehen nun Schrot oder Mele zur Verfügung, so werden wenigstens 4 bis 5 Monate lang Mähen mit Kornfroh, Klee, Luzerne oder Wiesenheu gefüttert (Vormahl). Diese Grünfütterarten sind zu Schrot, zu verbacken oder zu mahlen. Sie werden in gedörrtem Zustand wesentlich besser ausgenutzt und vermögen dann — was noch viel zu wenig beachtet wird — einen nicht unerheblichen Teil der Erntezunahme darzustellen. Erst wenn monatlich nicht mehr Zunahmen von 10 bis 12 kg. zu erzielen sind, beginnt man mit der Vergabe von Schrot oder Mele. In der nun folgenden, etwa dreimonatigen Vollmast werden 1 1/2 kg. Beifutter aus Getreideschrot und Mele dargereicht, wozu Mähen bis zur Sättigung treten. Klee- und Luzerneblätter oder -stängel, durch Treiben der Futterpflanzen gewonnen, sind ein wertvoller Ersatz für Klee.

Gebühr für die Benachrichtigung über die Ankunft von Gütern. Vom 1. November ds. J. ab beträgt die Gebühr für die Zustellung der Benachrichtigungen (Weise) durch einen Boten der Eisenbahn am Stationsort für eine Benachrichtigung oder mehrere gleichzeitig bestellte Benachrichtigungen allgemein 10 Pfg. Die Erhöhung auf 10 Pfg. hat sich als notwendig erwiesen, da die bisherige Gebühr von 5 Pfg. nicht die der Eisenbahnverwaltung bei der Zustellung entstehenden Selbstkosten deckt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 2. Nov.: Vorübergehend trocken, vielheit heiter, nachts ziemlich kühl, tagsüber milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. (Antik.) Das U-Boot „U53“ ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Berlin, 1. Nov. Zur glücklichen Heimkehr des Unterseeboots „U 53“ von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die „Post“: Eine Widrigkeit deutscher Heiden hat ein ruhmreiches glückliches Ende gefunden. Deutscher Erdengeduld und deutscher Mut haben hier jeder ein gemeinsames Werk vollbracht, von dem man rühmend sprechen wird, so lange noch eines Deutschen Stimme klingt. Ganz Deutschland neigt sich grüßend vor den Helden, die die schwarz-weiß-rote Fahne an der amerikanischen Küste den Feinden und dem „Neutralen“ gezeigt und erfolgreich wieder in die Heimat geführt haben.

Lugano, 1. Nov. Der Pariser Korrespondent der „Stampa“ sagt in einer Besprechung der deutschen Siege bei Maisonnette und Viazès. Die Heftigkeit und Zähigkeit der Angriffe beweise, daß die Deutschen diese Operationen auf das sorgfältigste vorbereitet haben. Diese Neuherung des Korrespondenten bildet eine umso wertvollere Anerkennung der deutschen Offensivkraft im Westen, als noch vor wenigen Tagen die Ententepresse verkündet hat, daß infolge des rumänischen Feldzuges die Deutschen gezwungen seien, an der Westfront in ausgesprochener Defensive zu verharren.

Genf, 1. Nov. Die Pariser Presse ist ganz außer Stand und Band über die sogenannte Bergewallung Skandinavien durch die von der deutschen Marineleitung getroffenen Maßnahmen. Es sei durchaus nicht nötig, so meint der „Temps“, die Entscheidung Kristianias in dem deutsch-norwegischen Streitfall abzuwarten. Schon jetzt erfordert das Ansehen der Verbündeten, alles aufzubieten, um die gefährliche Rückwirkung des deutschen Vorgehens auf die Neutralen einzudämmen. Nicht minder heftig äußert sich Clemenceau in seinem Vortragsentwurf, er kann aber nicht umhin, anzuerkennen, daß Deutschland es auch diesmal verstanden hat, den einmal als richtig anerkannten Weg unbezweifelnder aller Hindernisse einzuschlagen, ein Vorgehen, das sich die Verbündeten zum Beispiel nehmen könnten.

London, 1. Nov. Die Times berichtet aus Athen, daß Unterhandlungen zwischen dem König und den Gesandten des Zehnverbundes zur Befriedung der Interessen der griechischen Offiziere geführt werden, die sich der Bewegung in Saloniki anschließen wollten. Um nicht die offizielle Neutralität Griechenlands zu gefährden, werden diese Offiziere wahrscheinlich ihr Entlassungsgehalt einreichen, es wird ihnen aber das Recht vorbehalten bleiben, wieder in die Armee einzutreten.

Stockholm, 1. Nov. Die vereinigten feindlichen Dobrudschas-Heere, melbet der Kriegsberichterstatter der Börsenzeitung, zeigten große Erbitterung und Energie. Während der Offensive, die keiner Steigerung mehr fähig war, zeigte sich in keinem Augenblick auf feindlicher Seite Ermüdung, obwohl die Rumänen an jedem Hügel, jedem Ort Halt zu machen versuchten. Sofort setzte ein feindlicher Sturm und der Handgranatenangriff ein. Auch hier nahm der Rückzug eine ungewöhnliche Schnelligkeit an, während die Heeresleitung lieber einen langsamen Rückzug gesehen hätte. Die äußerlichen Umstände führten eine schnelle Wendung herbei. Die größten blutigen Verluste haben die Serben erlitten, die die Dobrudschas-Kämpfe für die ihr Schicksal entscheidenden waren. Die russischen Militärkritiker meinen übereinstimmend, daß durch diese Wendung der Ereignisse die Dobrudschas-Front für Rumänien eine viel unmittelbare Bedeutung gewonnen habe, als die siebenbürgische.

Literarisches.

Die Bedeutung des Liedes in unserem Kriegsheer, auch des religiösen Liedes, ist schon oft hervorgehoben worden: „Das siegende Deutschland ist das klingende Deutschland!“ Kein Zweifel, daß daher ein Buchlein wie das eben vom Feldbibliotheksparrer Fritz von der Seidt herausgegebene, „Unser Feldgesangbuch“, drinnen bei unseren Soldaten großen Anklang finden wird. 32 Seiten stark und gut ausgestattet, kann es vom Verlag des Evangelischen Bundes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 5) zu dem billigen Preise von 15 Pfg. (50 Stück 6,25 Mk., 100 Stück 10 Mk.) bezogen werden und wird gewiß auch Freunde finden, die durch Massenvendungen an Lazarette und an die Front unseren Feldgrauen Freude bereiten wollen.

S. v. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg.

Alte Heumehl f. Schweine. Rinder, Geflügel, etc. 15.00 Spreumehl f. Pferde, Rinder, etc. 9.— und anderes Futter Liste frei. Graf Wägle Auerbach Dessen.

Alte beste Verpflegung finden Schüler im Schullorhelm Paudagogium Gießen (Ob. Hess.)

100 Erdarbeiter

für Baustelle Werderhöl und Danabrück sofort gesucht. Arbeitszeit täglich 11 Stunden und mehr. Stundenlohn bis 0,70 Mk. Schlafstelle und Baukäse vorhanden.

Wilh. Badde, Baugeschäft, Iserlohn.

2955

Tüchtiger Fuhrmann

für 2 Pferde gegen hohen Lohn gesucht. (2951) Herborner Pumpenfabrik, Herborn.

Wir suchen sofort für unser Büro einen hauptsächlich in Buchhaltung, sowie den gesamten Büroarbeiten erfahrenen tüchtigen mitteilbaren

Herrn oder Dame.

Angebote, auch kriegsbeschädigter Herren, erbittet Ueberlandzentrale Oberscheid.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 3. ds. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern

1—325 v. 7—8 1/2 Uhr 326—650 v. 8 1/2—9 1/2 Uhr 651—1000 v. 9 1/2—10 1/2 Uhr von 1001 an aufwärts von 10 1/2—12 Uhr.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der neuen Fleischkarte statt.

Über alles Fleisch, welches bis 12 Uhr mittags nicht abgeholt ist, wird anderweitig verfügt. 2979

Dillenburg, 1. Nov. 1916. Der Magistrat.

Wichtig für alle Erzeuger!

Infolge der Mindestverpackung des Futters sollte kein Tierzüchter versäumen, Dr. Hans Wächters

Futterfals

zu verwenden. Genaue Gebrauchsanweisung befindet sich auf allen Paketen.

Postversand von 5 Kilo an gegen Nachnahme per Kilo Mk. 2.—

Als. Wiggold, Essen. Alleinverkauf.

Ein Fuchshütte,

1,50 m hoch, Ein Fuchshütte,

1,55 m hoch, doppelt und einspännig gefahren, zigfest und fromm, zu verkaufen. 2981

Näh. in d. Geschäftsstelle.

Trachtige Simmentaler

Fahrtuh

steht zum Verkauf bei Wilhelm Weber, Frohnhausen, Dillkreis.

Zuverlässiger 2986

Nachtwächter

für unsere Betriebe gesucht. H. Karl Weh, G. m. b. H., Salger.

Tüchtiger 2982

Fuhrmann

sofort gesucht. Emil Henkel, Gatterseebach.

Ein deutscher 2985

Schäferhund

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Lehrer Metzgerich in Jellerodlin, Dillkreis.

Arztl. Nachr. Dillenburg. Kreisland. i. d. Kleinfinderschule. Donnerst. 2. Nov. abends 1/2 u. 1/2 v. Brandenburger.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der Firma Franz Witteborg in Dillenburg eingetragen worden:

Der Ehefrau Franz Witteborg, Adolfsine, geborenen Schmid in Dillenburg ist Procura erteilt. Dillenburg, den 30. Oktober 1916. Königlich Amtsgericht.

Zur Kenntnis meiner werten Kundschaft.

Der bestellte Weiß- und Rothkohl sowie Wirsing wird Freitag morgen von 8—11 Uhr auf dem Güterbahnhof in Dillenburg abgegeben. Die Aufträge der bestellten Kohlraben und Möhren wird noch abgeben bekannt gegeben.

Ernst Stahl, Schönbach.

Milch-Zentrifugen

für Kühe und Ziegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scharfentahmer, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung. Neue Schnell-Buttermaschinen. Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Kölnstr. 6, Seiteneingang unterhalb Geschäftshaus Karl Reet.

Trotz der allgemeinen Warenknappheit

haben wir noch eine

grosse Auswahl

aller Kleidungsstücke in vorzüglichen Qualitäten

Herren-Paletots	27-33-38-43-	bis 72-M.
Herren-Anzüge	28-32-37-42-	bis 75-M.
Herren-Hosen	5-6 ⁷⁵ -8 ⁵⁰ -11 ⁷⁵	bis 22-M.
Bozener Mäntel	23-29-33-37-	bis 50-M.
Loden-Joppen	10 ⁷⁵ -14 ⁷⁵ -18-22-	bis 30-M.
Knaben-Mäntel	9 ³⁵ -11 ⁷⁵ -13 ⁶⁰	bis 20-M.
Knaben-Paletots	6-8-10 ⁵⁰ -11 ⁷⁵	bis 27-M.
Knaben-Anzüge	6 ³⁵ -7 ⁷⁵ -10 ⁷⁵	bis 30-M.
Jünglings-Ulster	16-20-25-	bis 47-M.
Jünglings-Anzüge	19-25-30-	bis 50-M.
Knaben-Unterzeuge, Herren-Unterzeuge, Herren-Wäsche, Cravatten, Hosenträger, Leibchen-Hosen, Hüte, Mützen		

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Ferber, Siegen,

Ecke Markt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft im Herrn in der Klinik zu Giessen nach längerem schweren Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Luise Weber

im Alter von 50 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Carl Schleifenbaum geb. Weber.

Haiger u. Siegen, 30. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. November, 3 1/2 Uhr von der Wohnung der Verstorbenen aus statt.